

Halle'sches Tageblatt.



Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Interionspreis für die fünfzehntelbe Seite oder deren Raum 12 Ngr.

Reclamen vor dem Tagesabende die dreizehntelbe Seite oder deren Raum 30 Ngr.

Ersteit täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 228.

Freitag, den 28. September 1888.

89. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Die Tagebücher des Kaisers Friedrich aus dem Jahre 1896 sollen nach einer Meldung der „Mündener Allg. Ztg.“ demnächst in einem nationalliberalen Blatte veröffentlicht werden. Die „National. Ztg.“ bemerkt dazu, daß in Deutschland eine Fortsetzung der Veröffentlichung kaum erfolgen dürfte, nachdem constatirt wurde, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Friedrich, welche allein über die bezüglichen Aufzeichnungen zu verfügen haben, die Publikation mißbilligen. Von deutschen Urtheilen über die Veröffentlichung des Tagebuchs ist das der entschieden liberalen „Mündener Neuesten Nachr.“ als eines süddeutschen, aber nichts weniger als parteilichseitigen Blattes zu erwähnen; die übrigen bemerken u. A.:

„Ohne Wort, glauben wir, hat der Autor der „Auszüge“ Dinge mitgeteilt, die vielfach schmerzlich berühren müssen, gerade u. in Süddeutschland; wir brauchen keine Einzelheiten anzuführen, unsere Leser kennen dieselben aus diesen Blättern. Seine Aufzeichnungen über manche Personen, die Mittheilungen von manchen Absichten und Plänen hätte Kaiser Friedrich, selbst wenn diese Tagebuchblätter echt sind, nie und nimmermehr der Kenntniß aller Welt preisgeben, zumal der Erfolg seinen Nachkommen hat, welche bei der Gründung des Reiches auch jeden Schein von Gewalt und Zwang ausgeschieden wissen wollten. Gegenwärtiges Vertrauen der Fürsten und Völker sollte das mächtige Band sein, das unzerbrechbar Deutschland umfing. Jeder Verdacht, jede Mißthung hätte einen Schaden verursacht, der die innere Einigung erschwert und hinterzangehalten hätte. Der Feuerreiter des Kronprinz für die Gründung der Einheit des deutschen Kaiserreichs fand in der weiten Mäßigkeit des Reichsanzers die richtige Ergänzung. Insofern die Veröffentlichung der „Tagebücher“ immer ihre Schärfe voraussetzt — das bisher kaum nach Gehör der würdigen Verdienste „unseres Fürst“ als Mannes trägt des deutschen Kaiserthums nicht die rechte Licht, wird jeder Deutsche, der den so früh ins Grab gelinnten herrlichen Mann bewundert und verehrt, sie freudig begrüßen. Aber der eble Verleiher des Tagesbuchs wäre der Letzte gewesen, der mit seinen Urtheilen und Darstellungen Jemandem verzeihen und wehe thun wollte. Und ohnehin würde es seiner Ehre nicht entsprechen haben, daß sich nun über seinen Grab der Haber der Parteien erhoben hat, wie es nun leider thätlich geschieht. Kaiser Friedrichs intime Aufzeichnungen dürften aus mit keinem Blatte veröffentlicht werden, oder mit Zustimmung seiner Witwe und seines Sohnes, des jetzigen Kaisers, die Beide der Publikation fern halten. Somit liegt der Verdacht eines Verwehrens vor oder einer Verweigerung und beide Momente lauten nicht zum ungerathenen Beweise dieses schätzlichen Nachlasses eines der herrlichsten Menschen von nun, welche auf Erden gewandelt sind.“

Der Einlander des Tagebuchs mit dem „kleinen Journal“ zufolge zu einer ihm geeignet erscheinenden Zeit den Nachweis führen, daß Kaiser Friedrich kurz vor seinem

Tode ihm die Ermächtigung erteilte, drei Monate nach dem Tode des Kaisers das Tagebuch zu veröffentlichen. Früher hatte dieser eine längere Frist für das Publikum angeordnet.

Die gekannte ausländische Presse beschäftigt sich natürlich ebenfalls mit dem Tagebuche. Bemerkenswerth ist, daß ein hervorragendes Pariser Blatt, die „Republ. franc.“, aus der Veröffentlichung einen für den Fürsten Bismarck so günstigen Einbruch empfanden hat, um zu folgern, daß diese abenteuerliche Publikation veranlaßt habe! Ohne diese abenteuerliche Folgerung zu ziehen, urtheilt der „London Daily Telegraph“ in der Sache ähnlich.

Da sowohl chronologische wie inhaltliche Irrthümer in den jüngsten Publikationen der sogenannten „Tagebücher“ unserer damaligen Kronprinzen enthalten sind, so dürften demnach, wie die „Staaten-Correspondenz“ meldet, weitere Veröffentlichungen erfolgen. — In dem als „Tagebücher“ veröffentlichten ist insbesondere der Süddeutschen das Verhältniß für die Politik unseres hochseligen Großen Königs Wilhelm und seines Bundesanführers i. J. 1870 näher gefaßt; was in Süddeutschland auf die unangenehme Seite seiner Notizen schwärzt, für den müßte sich allerdings die Werthschätzung des weisen Maßes dieser Politik noch erhöhen.

Unser Auswärtiges Amt dürfte schwerlich Ursache haben, das Material über seine Haltung in der deutschen Frage aus jener großen Zeit gänzlich zurückzuhalten. Der Direktor der Staatsarchive, Herr von Seydel, arbeitet bereits seit einiger Zeit an einer quellenmäßigen Darstellung auf Grund des jetzt gesammelten im zur Verfügung gestellten Materials.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt eine Philippika der „Allg. Ztg.“ gegen die französische Regierung ab, welche zu langsam oder nachlässig die Unterdrückung gegen Garinier betreibt, welcher, wie man sich erinnern wird, das Attentat auf der deutschen Botschaft verübt hat. Es entspricht dies vollkommen dem geringen Grade von gutem Willen, den die französische Regierung von Anfang an in diesem Falle gezeigt hat und der namentlich darin seinen Ausdruck fand, daß Herr Goblet es zuerst unterließ, sein Debattieren über das Geschehene anzusprechen. Wenn aber mit der jetzigen Hinzufügung einer Verumpfung dieser Angelegenheit bezweckt werde, so werde die französische Regierung ihren Zweck nicht erreichen.

* Der römische Correspondent des „Berl. Tagebl.“ erzählt von angeblich wohlinformirter Seite, es seien neuerdings gewisse Forderungen des Vatican, welche Preußen viele Millionen gekostet hätten, seitens der

preussischen Regierung rundweg abgewiesen worden. Offenbar zielt diese Meldung auf die alte Forderung auf Wiederherausgabe der infolge der Reformation eingezogenen Domsktze hinaus. Derselbe Correspondent berichtet, der Vatican habe dem Kaiser seine Equipage anbieten lassen, was „sehr energisch“ abgelehnt worden sei. Thatsache ist nur, daß Kaiser Wilhelm in einer aus Berlin eigens mitgeführter Calafarosse nach dem Vatican fahren wird. — Es scheint, daß den römischen Correspondenten gewisser deutscher Blätter die Aufgabe zugetheilt ist, durch allerlei Nachrichten das Mißtrauen der katholischen Bevölkerung wahrzunehmen.

* Die von der französischen Patriotensliga veranfaßte Errichtung eines Denkmals bei Regaincourt zum Andenken des dort erschossenen Brignon trug den Charakter eines Privatvergnügens, an dem keine offizielle Persönlichkeit theilnahm. Etwa dreißig Pariser „Kartisten“ waren da, welche kräftige Revolvereisen hielten, die indessen bei den Eingeborenen nur Widerbruch hervorriefen. Als der Inschrift des Gedichtes die Zahlen des Wahrscheinlichen der Liga 1870/1887“ hinzugefügt werden sollte, wurde der Maire geholt, der diese gewaltsam verdrängte. Darüber kamen die „Kartisten“ in großen Zorn, mußten aber bald retiriren.

Telegraphische Nachrichten.

Braunfelsberg i. Pr., 28. September. Der außerordentliche Provinziallandtag ist heute Mittag durch den Oberpräsidenten v. Schildmann eröffnet worden. Morgen findet die Wahl eines Landesdirectors statt.

Paris, 25. September, Abends. Die Budgetcommission hielt trotz des Widerwunders des Marineministers die bei dem Wahlen abgelehnten Voranschläge von 5 Millionen an. — Der Präsident Carnot trat Nachmittags im Palais Elisee ein, um dem dort stattfindenden Ministerrath zu präsidiren. In demselben theilte Carnot mit, er werde am 6. October Lyon, Amnezy und Dijon besuchen, und am 11. October wieder in Paris ankommen. Abends beabsichtigte der Präsident, nach Fontainebleau zurückzufahren und sich morgen nach Melun zu begeben. — Gutem Vernehmen nach ist der Tag für den Zusammentritt der Kammer noch nicht endgültig festgesetzt worden. Der deutsche Botschafter Graf Münster hat sich gestern dem Minister des Auswärtigen, Goblet, einen Besuch ab.

Paris, 28. September. Die Kammer werden wohlrichtig am 13. October einberufen werden. — Nach Meldungen aus St. Etienne hat heute Vormittag in der dortigen Kohlengruben ein erdiger Zusammenstoß zwischen den den Strikenden und denjenigen Arbeitern stattgefunden, welche arbeiten wollten. Es kamen dabei zahlreiche Verwundungen zu; die Strikenden wurden verletzt, so daß die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machen mußten.

Schuld und Sühne.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Max von Weizenthurn.

(Nachdruck verboten.)

Erster Band.

1. Kapitel. — Das Fingerring.

Der Wind heulte mit ungebrochener Kraft seit Stunden schon um die Mauern des alten Schlosses, er peitschte schwere Regentropfen lörmelnd gegen die Spiegelscheiben der Fenster. Der Mond, welcher in der Abenddämmerung alle Lust geholt hatte, sich am Firmament Bahn zu brechen, war jetzt hinter schweren Wollen verborgen, die alten Ulmen und Eichen des Parkes ächzten unheimlich, während der Sturm ihre Kronen rüttelte. Vor Marie herüber vernahm man deutlich die hochgehenden Wellen, welche an die mächtigen Felsblöcke schlugen, die am Ufer nach dem Wasser zu sich aufliefen.

— Es liegt ein Sturm in der Luft, meinte Gräfin Marie gedankenvoll vor sich, sie sprach leise, als imponire ihr die Majestät der entsetzten Elemente, während sie die feinen wohlgepflegten Hände lässig in den Schoß fallen ließ.

Gräfin Marie sah älter aus, als sie in Wirklichkeit war, trotz Kränklichkeit und Sorgen aber verriethen ihre Züge noch immer Spuren großer Schönheit; sie war eine hohe stattliche Frau mit aristokratischen Zügen und jenen unheimlichen Etwas, für das es keinen Namen gibt, wodurch sich aber das Blut sofort verräth. In ihrem Schoße lag eine Stickerin aus rother Seide, deren große Furche die durchsichtige Wäsche ihrer Hand vortheilhaft zur Geltung brachte; zuweilen hob sie den Blick empor und richtete ihn mit unerschöpflicher Zärtlichkeit auf einen fünfzehnjährigen Jungen, der ein Buch gebau, ein paar Schritte von ihr entfernt an einem Tische lag; er war ihr Neffe, der Sohn ihres verstorbenen Bruders und der letzte seines Namens. Alle Hoffnungen der alternden Frau concentrirten sich in ihm; sie brachte ihm die volle warme Zärtlichkeit einer Mutter entgegen, sie, die selbst niemals Mutter gewesen war.

Se änger der Sturm ward, einen desto besorgteren Ausdruck nahmen ihre Züge an; eine Nacht, wie heute war es gewesen, als Graf Fulcan, der Vater des in dem Gemache befindlichen Knaben vom Pferde geschleudert und tot in das Schloß seiner Aunen gebracht worden war — eine solche Nacht war es auch gewesen, als vor Jahren ihr Verlobter, den sie acht Tage darauf hätte heirathen sollen, bei einer Kahnfahrt ertrunken war. Ja Stürme wie diese — sie hatten dem alten Geschlechte, welchem Gräfin Marie angehörte, noch niemals große gebracht und dieses Geschlecht, es herrsche jetzt nur mehr auf zwei Augen, es war dem Erlöschen nah. Sie seufzte schwermüthig und lehnte sich in ihren Sorgenstuhl zurück; mechanisch griff sie nach einer Weile wieder nach der Stickerin, ihre Augen schweiften dabei aber traumverloren durch das achtdeckige Zimmer, in welchem sie sich befand.

Es war ein mit Wohlthat und seinem Geschmack ausgestattet Raum, ohne jene moderne Ueberfüllung, die es heutzutage unmöglich macht, sich in unleren Wohnzimmern frei zu bewegen; maßige geschmückte Bilderländen an den Wänden und alle übrigen Einrichtungsstücke erinnerten an die behagliche Vornehmheit eines vergangenen Jahrhunderts. Goldgewirkte Vorhänge verhüllten die Fenster, zierliche Statuetten von Bronze und Alabaster standen da und dort auf geschmackvollen Consolen. Und wieder fuhr ein beunruhigender Windstoß um das Schloß und wieder schlug der Windstoß prasselnd an die Fenster!

Welch' entsetzliche Nacht! rief Gräfin Marie fröstelnd, der Knabe aber blühte langsam von seinem Buche empor und sah sie an.

— Ich habe solchen Sturm gerne, das muß draußen ganz prächtig sein, dranh an der hohen See.

Er hob seinen Stuhl zurück, stand auf und wollte ans Fenster treten, blieb aber plötzlich stehen, er war blaß geworden und borchte offenbar mit angestrengter Aufmerksamkeit; im gleichen Moment rief die Gräfin erschrocken:

Was ist denn das? Sie hatte sich erhoben und war dem Knaben näher getreten, ihre impulsive Gestalt stand hoch aufgerichtet da, ihre schönen Augen leuchteten, alle Venglichkeit, welche

sie noch vor wenigen Augenblicken empfunden, war von ihr gewichen, hatte sich in ein Gefühl der Kraft und des Muthes verwandelt, ruhig und selbstbewußt stand sie da.

Trotz des Sturmes hatte man einen klagenen Schrei vernommen, der unmittelbar vor dem Fenster erklingen sein mußte; es war der Schrei eines Kindes; nicht lange wahrte es, so vernahm man denselben zum zweiten Mal, er klang schwächer und kläglicher als früher, aber wenn möglich noch näher.

— Ruf die Dienstkleute herbei, es muß irgend ein verunglücktes Weib sein.

— Nein, nein ich gehe selbst, rief der Knabe auf das Fenster zu, welches auf eine Terrasse mündete.

— Bei diesem Sturm, Otto, bei diesem Regen! Mein, Kind, o nein, das ist ängstlich; er aber hörte nicht mehr auf ihre Worte. Eilfertig hatte er das Fenster geöffnet und in diesem Augenblicke vernahm man den kläglichen Schrei zum dritten Mal. Graf Otto Fulcan lehnte sich weit zum Fenster hinaus; da sah er in der Dunkelheit ein kleines hilflos dreinblickendes Mädchen vor sich stehen; der Mantel, welchen man um das Kind gestülpen, war halb zur Erde gefallen, kleine, runde, von Regen ganz nasse Arme streckten sich dem Knaben entgegen; aber kein Schrei entrang sich dem lieblichen Mund, die Kraft des Kindes schien im Abnehmen begriffen zu sein.

— Ein Kind, es ist ein Kind! rief Gräfin Marie in mitleidigem Tone, indem sie auf das Fenster zu. Otto aber hob die Kleine mit starken Armen empor und trug sie in das warme Zimmer; das Kind athmete erleichtert auf und schmiegte sich liebend an den Knaben, die nassen Arme umflammerten seinen Hals, das ängstliche, erschrockene Gesichtchen brückte sich an seine Schultern; sie war noch zu jung, um zu überlegen, aber sie fühlte, daß sie in Sicherheit, daß sie bei Fremden sei, sie empfand keinen Regen und keinen Wind mehr, die Finsterniß, welche sie so sehr beängstigt hatte aufgehört. Gräfin Marie nahm das Kind aus Otto's Armen, brachte es in die Wiege des behaglich lobenden Feuers im Kamin und fröhlich ihm die Tropfen des Regens aus dem Haar; da die Kleider des Kindes durchnäßt waren, wurde eine Dienerin herbeigerufen, welche von der Frau des Kapellans, die mit keinem

Wien, 26. September. Diese Blätter bringen die offizielle Mitteilung von der Verlobung des Prinzen Georg mit der Prinzessin Margarethe, zweiten Tochter des Herzogs von Chartres.

London, 26. September. Dem „Neuerlichen Bureau“ wird aus Paris unter gestrigen Datum gemeldet: Die Eingeborenen haben am 21. d. M. zwei Angehörige der deutsch-französischen Gesellschaft in Sitwa angegriffen und getödtet. Die Eingeborenen, welche Bogamoyo angegriffen, haben sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser nahm im Laufe des gestrigen Tages an den Hofjagen bei Detmold Theil, welche dem Monarchen zu Ehren veranstaltet worden waren. Wie ferner von Detmold gemeldet wird, geht Sr. Majestät am Donnerstag den 27. September Detmold wieder zu verlassen und sich Vormittags zu Wagen nach Bergheim zu begeben, von wo dann mittelst Sonderzugs um 10 Uhr die Abreise nach Stuttgart erfolgen soll. Aus Detmold ging uns folgende telegraphische Meldung zu:
Detmold, 26. September. Sr. Majestät der Kaiser war bereits früh 4 Uhr zur Jagd aufgebrochen, auf welcher er einen fasten Viererwägen erlegte. Bei der Rückfahrt wurde Allerhöchstdieselbe von der auf den festlich geschmückten Straßen zahlreich angekauften Menge enthusiastisch begrüßt.

* Aus Detmold wird der „Post“ telegraphisch: Heute Morgen gegen 4 Uhr ging es zur Rückfahrt. Der Fürst war selbst, neben ihm saß der Kaiser, dahinter zwei Büchsenbäume, ganz hinten der Kutscher. Vor der Straßen war zahlreiches Publikum, welches stürmische Hochs ausbrachte. Die Jagd verlief sich in der Nähe des Jagdschloßes Lepsofen. Der Eichenruß, den der Kaiser an sich trug, deutete an, daß die Jagd nicht erfolglos war: ein wichtiger Viererwägen fiel als Dyer. Der Kaiser sagte selbst, er habe noch nie einen solchen Hirsch geschossen. Dann gingen der Kaiser und der Fürst zu dem Monfions, wüden aus Korinta importierten Schafen, welche in Steinbrüden hielten. Von dort erfolgte die Rückkehr zu Wagen nach Detmold. Auf der Freitreppe vor dem Hauptthore fanden Musikanten und Schützen. Mittags 11 Uhr fuhr der Kaiser zur vermittelten Fürstin, abermals vom Publikum stürmisch begrüßt. Die Fortsetzung der Jagd ist Nachmittags 3 Uhr festgesetzt.

* Unsere Nachricht, daß Graf Rangau, königlicher Gesandter in München, Ende dieses Monats seine Übersiedlung nach der bayerischen Hauptstadt bewerkstelligen würde, wird jetzt auch anderweit bestätigt. Der Geheimdekreterungsbeamte Herr Dr. v. Rottenburg, der mit dem Reichskanzler Berlin wieder verlassen, erlegt den Grafen in Friedrichsruh in der Umgegend des Kanzlers.

* Aus München wird uns telegraphisch gemeldet: Die heute veröffentlichte Allerhöchste Anordnung für den Empfang Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm lautet:

Der Prinzregent, umgeben von den sämtlichen Prinzen des königlichen und bayerischen Hauses, wird Sr. Majestät im Central-Bahnhof empfangen, woselbst sich ferner sämtliche Staatsminister in großer Salontromm mit persönlichen Bedienten, der Kommandeur des 1. Armeekorps, sowie die zum Ehrenbesuche bestimmten Offiziere und zwar der kommandirende General des 2. Armeekorps, Sr. v. Off, der Oberst v. Trombeta und Mittelmeier, Sr. von Güttenberg vom 1. Infanterie-Regiment einfinden. Aufgeben ist zum Ehrenbesuche der Sr. Majestät der Kammerer v. Bernann bestellbar, welcher sich mit dem Regimentspräsidenten von Schwaben, v. Kopp, vorher nach Antra begibt, um Kaiser Wilhelm an der Landesgrenze zu empfangen. In Wuchloe wird der Regimentspräsident v. Kopp durch den Präsidenten von Oberwiesing, Freiherrn v. Weiser, abgelöst. Am Empfang Sr. Majestät in königlichen Schloße sind sämtliche anwesenden Prinzessinnen mit deren eigenen Diensten im Hofgartenbau veranlagt. Beim Eintreffen Kaiser Wilhelms auf dem Bahnhof wird eine Ehrenkompagnie

mit Fahne und Musik aufgestellt. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Residenz wird Sr. Majestät von einer Eskadron des ersten kaiserlichen Regiments als Ehrenescorte begleitet. Die ferner aus dem 1. Infanterie-Regiment beredete Deputation besteht aus dem Stabskapitän Freiherrn v. Langen, dem Premierlieutenant Martin, dem Ober-Lieutenant, Sr. v. Hofstetel und dem Regiments-Musikanten, Sr. v. v. Unteroffizieren, welche an dem Fuße der Kaisertreppe als Doppelreihen aufgestellt sind.

* Fürst Bismarck, der alle Welt durch seine plötzliche Ankunft in Berlin überfallen hat, ist nach kaum eintägigem Aufenthalt nach Friedrichsruh zurückgekehrt. Der Zweck der Reise war sonach ausschließlich die erste einstündige Unterredung mit dem Kaiser. — Die „Hamb. Nachrichten“ berichten: Auf dem Gute Schöndorf wurde am Sonnabend das Gerüst gefeiert und zwar von den Gutsangehörigen der vier Bismarck'schen Güter gemeinschaftlich. Als der Entzug auf dem Gutsstuf mit Musik angefangen war, wurden vier Entzuckerer von je einer Kranzträgerin überreicht, worauf der Inspektor aller vier Güter eine Anrede an die Leute hielt. Dann begann der Tanz. Um 10 Uhr erlosch der Reichskanzler im offenen Wagen und fuhr längere Zeit dem schließlichen Ziel der Leute zu, bis er den Wagen verließ, ein Glas Bier zur Hand nahm und etwa folgende Anrede an die den Fürsten umgebenden Leute hielt:

„Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie alle heiter und vermilft sind, und ich sage noch Allen diesen Dank für die Fröhlichkeit, welche Sie in letzter Zeit hoch entwickeln müssen, denn es giebt die Erde, welche recht trübe Hoffnungen erwecken mußte, wie leicht sich einzuordnen, und ist Alles noch besser geworden, als man es nach diesen langen Wintern und kalten Sommern erwarten konnte. Der Winter hat uns Allen viel Leid gebracht, wir haben unter dem kalten Regen leiden müssen, und schon wenige Monate später keinen Schnee, unser Kaiser Friedrich. Hier ist auch noch trüben Tagen wieder Sonnenschein geworden, denn mit Stolz können wir Deutschen auf unsern Kaiser Wilhelm I. stellen, der ein Solon von Rom bis zum Ende der Welt und gewiß vieler Welttheile mit sich selbst Sees, wenn Deutschland angegriffen würde. Aber Kaiser Wilhelm I. liebt viele Unterthanen zu sehr und wird Alles aufwenden, um ihnen den Frieden zu erhalten; denn diejenigen von Euch, welche vor 18 Jahren mit mir in Frankreich waren, die wissen es, was es heißt, das Gerüst zu reiten, wenn der Feind im Lande liegt, dann bleibt nicht viel für den Landmann übrig und deshalb wollen wir heute unsern Kaiser danken und ihm ein donnerndes Hoch bringen.“ Unser Kaiser lebte hoch.

Fürst Bismarck leerte darauf sein Glas und sagte: „Man geht hin, Leute, und trinkt aus ein Glas“, was gewissenhaft erfüllt wurde. Der Fürst blieb dann noch, um mit einigen der Gäste ein paar Worte, häufig recht scherzhaften Inhalts zu wechseln und wurden ihm auch herzlich entgegengekommen. Beim Fortgehen äußerte sich der Fürst gegen den Inspektor sehr lobend über die ganze Veranstaltung und wünschte, daß den Leuten reichlich zu trinken gegeben werde. Am Abend erhielten die Leute dann Braten und Kartoffeln und eine Speise und wurde nach Dunkelwerden der Tanz auf dem getretenen Kornboden bis 4 Uhr Morgens fortgesetzt.

* Von 47 Mitgliefern der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist folgender Antrag, welcher noch auf die Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung gelegt werden soll, eingebracht worden:

1. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligt 500000 M. zur Errichtung einer die Forderung der Volkshochschule bezweckenden „Kaiser-Friedrich-Stiftung“. Die Bestimmung des jeweiligen Zweckes bleibt Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich vorbehalten. Der Betrag von 500000 M. ist aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1887/88 zu entnehmen. 2. Die

Veranlagung erucht den Magistrat, mit ihr gemeinschaftlich zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich in der Reichshauptstadt Sammlungen zu veranstalten. Die Bestimmung, in welcher Weise und in welchem Umfange die Sammlung auszuführen sei, ist von einer zu wählenden gemischten Deputation zu treffen. Der von der Stadtgemeinde zu leistende Beitrag zur Errichtung des Denkmals soll beiderseits Gemeindeforschlag vorbehalten. 3. Die Veranlagung erucht den Magistrat ihren Beschluß zu 1. und 2. beizubehalten und keinen Beschluß, der Bestimmung so zeitig mitzutheilen, daß Ihre Majestät der Kaiserin Friedrich am 18. Oktober d. J. die Errichtung der Gemeindeforschlag in einer gemeinsamen Adresse unterbreitet werden kann.

* Die Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit in Karlsruhe nahm gestern Abends zu Gunsten der Forderung für die Bildung von Mädchen ärmerer Volksklassen, sowie zur Steuerung der Trunksucht an. Hierauf gelangte ein Telegramm Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zur Verlesung, in welchem Allerhöchstdieselbe die lebhafteste Theilnahme für die Vereinsbestrebungen kundgibt. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit Dankesworten an die Regierung und die Stadt. Nachmittags fand ein Festdiner statt. Abends ist Concert in der Festhalle.

* E. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Rize“, Kommandant Korvetten-Kapitän Wülfel, ist am 26. September cr. in St. Vincent (Cap Verde) eingetroffen und beschäftigt am 29. d. Mts. wieder in See zu gehen.

* Nach der Melbournner Weltausstellung kommen Nachrichten nach Deutschland, denen zufolge die deutsche Abtheilung im Ganzen recht erfreuliches Bild bietet. Das Einzige, was allenfalls daran auszuheben wäre, ist die Verlegung derselben an verschiedene Stellen des Gebäudes, eine Einrückung, die mit der Bauart des letzteren zusammenhängt, und die Deutschland fast jetzt bezieht: 1. die Hibernaerle mit ca. 7000 Quadratfuß; 2. das sogenannte Hauptgebäude mit 6000 Quadratfuß; 3. die Industriehalle mit 7100 Quadratfuß; 4. den Hauptausgang mit 2000 Quadratfuß, davon 1200 Quadratfuß für sonstige Maschinen, endlich 5. den Platz für den Hochenergie-Mechanismus für Bergbau und Gießmaschinen mit ca. 1200 Quadratfuß. Das die Werte der stehenden Säule und die Maschinen in besonderen Räumen untergebracht sind, ergab sich von selbst aus der allgemeinen Disposition der Ausstellungsräume. Nur das Nebeneinanderliegen zweier Abtheilungen für die sonstigen Erzeugnisse der Industrie bedingt eine Uebersicht über die beträchtliche Trennung. Allen Deutschland war nicht wohl in der Lage, auf den Platz im Hauptgebäude zu weichen, welcher unmittelbar vor dem Hauptausgang gelegen, bei Weitem die größte Zahl der Besucher an sich zieht, und welcher in Folge dessen mit Vortheil für die Feinern und Werthvolleren, mehr ins Auge fallenden Ausstellungsgegenstände zu benutzen war.

* Der Prinz von Wales, der am österrichischen Hofe zum Besuch weilte, begibt sich am Freitag nach Pest und von da nach der Residenz des rumänischen Königsgepaars nach Sinaita. Bei der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien wird voraussichtlich der englische Kronprinz dort zugegen sein. Der ungarische Ministerpräsident Tisza wird sich während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Wien dem Hoflager anschließen.

* Ein Verurtheiltes mit einem 81 Tons-Gesicht bei Dover mußte, wie der „Post“ aus London gemeldet wird, nach dem vierten Schuß eingestellt werden, weil der Feindgeschütz durch das Gesicht schwere Beschädigung zeigte.

* Als einstiger Exzerziermeister Kaiser Wilhelm I. wird in verschiedenen Biographien des beweiagten Monarchen und ähnlichen Händlern der Feldwebel Clerx vom damaligen Regiment Mollendorf genannt. In der „Straß. Post“ weiß

Woll jeder Altersstufe geeignet war, andere Kleidungsstücke ausboren mußte; das Haar ward sorgsam getrocknet und nahm sich, von der Kampe hell beleuchtet, wie flüssiges Gold aus. Bewundernd sah er die großen melancholischen Augen des kaum vier Jahre alten Kindes in dem schönen Zimmer um sich.

Als Gräfin Marie die Kleine fragte, wie sie heiße, bradte sie nur einen unartikulierten Laut über die Lippen, der beläufig wie „M“ klang, über welchen man aber nicht in's Reine zu kommen vermochte.

— Ich erkläre mich unjähig, zu ergründen, was es heißen soll, rief Gräfin Marie, welche die Kleine auf dem Schoß hatte und sie mit Thee und Backwerk fütterte. Uebrigens bleibt das ja auch nebensächlich, das arme kleine Ding hat sich zweifelsohne verirrt und morgen werden wir wohl die Eltern wiederfinden, denen wir das Kind zurückzuführen können; mein Gott, in welcher entschließender Sorge die arme Mutter sich befinden muß!

— Ich glaube, sie dürfte das Kind einer Fremden sein, sprach der Knabe, der vor dem Mädchen kniete und dasselbe theilnahmsvoll betrachtete. Die Dienstkente kennen ja doch alle Welt in Dorfe, aber dieses Kind ist ihnen fremd.

— Man? rief die Kleine im fragenden Ton und sah dabei Gräfin Marie an.

— Ich weiß nicht, was sie will, die kleine Maus, sieh nur, wie sie jetzt lacht und was für ein wunderliches Ding sie ist, ich wollte, es wäre mir vergönnt, ihren Namen zu entdecken.

— Vielleicht hat sie gar keinen, vielleicht ist sie eine kleine Fee, die vom Himmel herabgefallen und der wir erst einen Namen verleihen müssen, meinte lachend der Knabe.

— Das würde sich für eine Nacht wohl kaum der Mühe verlohnen.

— O doch, so lang sie unser Gast ist, müssen wir irgend eine Benennung für sie haben.

— Es müßte ein ausnehmend hübscher Name sein, wenn er auf die niedliche, kleine Person passen sollte.

— Wie wäre es, wenn wir sie Mira nennen, und sollten wir sie auch nur eine Nacht behalten, denn ihr Kommen ist ja wirklich als ein Mirakel zu betrachten und da Mirakel denn doch kein hübscher Frauennamen, könnten

wir denselben in Mira abtun, was sagst Du dazu? Wirst Du damit einverstanden, kleine?

Das Kind nickte stillschweigend mit dem Kopfe, glitt dann vom Schoße Gräfin Marien's herab und machte sich wieder mit Otto zu schaffen. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und die Dienerin, welche das Kind ausgezogen hatte, erschien wieder auf der Schwelle.

— Ich bitte, gräßliche Gnaden, ich habe in dem Kleide des Kindes eingehüllt, dieses goldene Medaillon gefunden, dabei reichte sie der Gräfin ein flaches, sehr abgenutztes Medaillon, die sah es einen Augenblick verwundert an, dann öffnete sie dasselbe zögernd und gewahrte das Bildnis eines schönen, aristokratischen, aber unangenehm und spottlich aussehenden Mannes mit hellblauen Augen, dessen Mund jedoch hübsch geformt, dessen Stirne hoch und frei war.

Nachdem Gräfin Marie ihre Hofe entlassen, blühte sie gedankenvoll von dem Bilde auf das Kind und dann wieder zu dem ersten zurück. Nein, es bestand keine Ähnlichkeit zwischen beiden.

— Seltsam, sprach sie zu dem Knaben gemeldet, welcher sich über ihren Schoß lehnte und das Bild ebenfalls betrachtete; „es ist kein gewöhnliches Gesicht und jedenfalls das Antlitz eines gebildeten Mannes.“

Sie hielt inne und blühte hübler zu dem Kinde, welches auf einer weichen Bettedecke vor dem Camin lag und einschlafen zu wollen schien. Armes kleines Ding; wie mag es da so ganz allein in dem Sturm hinausgekommen sein?

Sie flüsterle leise und der Knabe verstand nur einzelne Worte von dem, was sie gesagt, aber er begriff, daß seine Tante ernstlich beunruhigt, ja sogar traurig aussehe, sie sah das schlafende Kind mit einem fast zärtlichen Ausdruck an.

— Wir werden bis Morgen ja alles Nähere erfahren haben, meinte Otto.

— Morgen vielleicht; und nun geh zu Bett, mein Junge, hat sie, den Kopf des Knaben zu sich neigend und ihn herzlich küßend.

— Und das schlafende Kind?

— Wir werden für die Dauer der heutigen Nacht jede Sorge für die arme kleine übernehmen.

— Gute Nacht, kleine Mira, sprach der Knabe, indem er sich niederbeugte und einen Kuß auf die Wangen des Kindes drückte, morgen werden wir Deinen wirklichen Namen wissen.

Der Morgen brach hell und freundlich an, als sei der Sturm der vergangenen Nacht nie gewesen; aber keine angestrichelte Mutter, die um ihr Kind weinte, ließ sich bilden. Tag um Tag, Woche um Woche verging, aber das Kind blieb immer noch allein bei den Fremden und es hatte wahrlich den Anschein als sei dasselbe, wie Otto gelagt, vom Himmel gefallen. In mehrere namhafte Zeitungen wurden Inserate eingerückt, an privaten Erkundigungen fehlte es auch nicht, doch Alles war und blieb vergebens. Endlich neigte man allgemein zu Gräfin Marien's Annahme, daß das Kind mit voller Mithigkeit nach dem Schloße gebracht worden sei, daß man es gewissermaßen ausgekehrt, aber mit dem vollen Bewußtsein dessen, daß man es in die Nähe einer Frau bringe, welche wegen ihrer Mithigkeit, wegen der Werte der Warmherzigkeit, welche sie äbte, weit und breit in Umkreise bekannt war. Das Kind aber gehörte keinesfalls irgend Jemandem von der denachbarbaren Bauernschaft; die regelmäßigen Bälle, die zarten Formen, das wohlgepflegte Haar, all dies schien einer solchen Umanahme energisch entgegenzutreten — daß man die arme Kleine verlassen hatte, war gewiß — aber wer mochte es gethan haben?

Die Kleine war so allerbüß, daß die Gräfin es als ein wahres Verbrechen ansah, dieses holde Stück Menschenleben den Gefahren eines ungeschützten Daseins preiszugeben. Die glittigen Augen der Schloßfrau wurden seicht wenn sie an das verlassene Kind dachte und sich fragte, wer wohl so grausam sein könnte, dasselbe hilflos in den Kampf mit dem Leben hinausgestoßen zu haben. Wenn die Kleine bei ihren Spielen der Gräfin ansichtig ward, so eilte sie gewöhnlich auf diese zu, schlang ihre runden weißen Arme um deren Hals und ließ sich, eines Willkommens gewiß, auf dem Schoße der Dame nieder. So geschah es denn auch, daß Otto's Tante sich auch und nach ganz in den Gedanken hineinsetzte, die kleine Mira, das heimatlose Findelkind, als ihr Eigen zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Die am 1. October d. Js. fälligen Zinscheine der von Bau-Unternehmern und Hausbesitzern zc. für Wasser- und Feststr. zc. Herstellungen, von Pächtern städtischer Grundstücke und von Unternehmern zc. unterpfändlich hinterlegten Werthpapiere und der verschiedenen Ortstraßenlassen zugehörigen Scheine werden vom 28. d. Mts. ab während der nächsten Wochen in unserer Deposittkass., Rathhaus, Zimmer Nr. 6, gegen Darlegung und Vorzeigung der entsprechenden Depositt-Protokoll-Auszüge ausgetauscht.

Wir fordern die bezeichneten Interessenten auf, die an Zinscheine bei Vermeidung kostenpflichtiger Zufassung innerhalb der nächsten 14 Tage von heute ab gerechnet bei der genannten Dienststelle abzuholen.

Halle a. S., den 27. September 1888. Der Magistrat.

3 1/2 % Anleihe der Stadt Halle a. S. vom Jahre 1886.
Die Einlösung der am 1. October cr. fällig werdenden Coupons obiger Anleihe erfolgt außer bei unserer Stadthauptkasse durch die Bauhändler Jacob Landau, Berlin, Nationalbank für Deutschland in Berlin, Schlesischer Bankverein in Breslau und Leipziger Bank in Leipzig.

Halle a. S., den 20. September 1888. Der Magistrat.

In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern behufs Verichtigung der städtischen Miethsteuer-Kataster-Formulare zur Eintragung der mit dem 1. October 1888 (IV. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Miethveränderungen zugehen.

Außer dem in Markt zu verzeichnenden Mietzins ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Miether dem Verpächter oder Vermieter als Entschädigung für überlassene Grundstücke bezw. Wohnungszugung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baaren Gelde bestehenden Leistungen wird dieses durch Abschätzung festgelegt.

Die ausgefüllten Formulare sind vom dritten Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.

Halle a. S., den 20. September 1888. Der Magistrat.

Stechbriefs-Erledigung.

Der hinter den Schuhmachergehilfen Heinrich Grimm aus Niederwischel unterm 18. September 1886 erlassene Stechbrief ist erledigt. (V. II. 59/86).

Halle a. S., den 25. September 1888. Der königliche Erste Staatsanwalt.

Ausschreibung.

Die Herstellung von Doppelpfeilern für die Hinterfront der Volksschule an der Liebenauerstraße, veranschlagt zu 1075 Mark soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis Dienstag den 2. October cr. Vormittags 9 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 26. September 1888. Der Stadtbaurath, Vogaujen.

Wilhelm-Augusta-Stiftung zur Unterstützung von Beamten-Witwen und Waisen.

Unsere werthen Mitglieder und verehrten Gönner die ergebene Mittheilung, daß unser Vereinsbote wiederum mit der Einzahlung der jährlichen Beiträge für unseren Verein beginnen wird.

Wir bitten angelegentlich, das dem letzteren bisher bewiesene Wohlwollen von Neuem herabzusetzen und uns dadurch in den Stand setzen zu können, wie bisher, auch ferner helfen eintreten zu können.

Halle a. S., den 27. September 1888.

Der Central- und Lokal-Vorstand.

Zernial, Stadtrath, Herrmann, Rechnungsrath.

Post-Unterbeamten-Unterstützungs-Verein.

Am Freitag den 5. October findet eine ausserordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung: Wichtige Beschlusfassung über Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand, Schinkel.

Das Specialgeschäft für Zeichenmaterialien

Manergasse 3 empfiehlt sein reichhaltiges Lager sämtlicher Utensilien sowohl für Oel, Aquarell, ganz besonders für

Technisches Zeichnen in Waaren 1. Qualität. H. Bretschneider.

P. P.

Zur gefl. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage meine

Vollständige Caffeelegerei u. Colonialwaarengeschäft von gr. Ulrichstraße 35 nach meinem neu erbauten Grundstück

Gr. Ulrichstraße 38 verlegt habe. Mein Bestreben wird sein, das mir bisher geschenkte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und bitte ich um ferneren geneigten Zuspruch.

Sochachtungsvoll G. Grasshoff.

Gasthaus zum weißen Hock

Geiststraße Nr. 6. Vom 1. October cr. empfehle einen kräftigen bürgerlichen Mittagstisch im Abonnement 75 s incl. Bier oder 1 Tasse Caffee. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein A. Dittmar.

Für den reaktionellen und Intendanten verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Bitte die Buchdruckerei (H. Metzgermann) in Halle. Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Albin & Paul Simon
empfehlen
Eiserne Bettstellen
und dazu passende
Matratzen u. Keilkissen
in allen Sorten zu billigsten Preisen.
Albin & Paul Simon.

Torfpräparate,
grob, zur Einfrieren in Ställen,
fein, zur Desinfection,
hell, trocken, leicht, im höchsten Grade auffangungs-
fähig, empfielt jedes Quantum.
Otto Westphal, Halle Saale,
Steinhörbühnenhof, Comptoir Poststr. 12.

Vorläufige Anzeige.
Einen geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich das Restaurant
Marktschloss
übernehme und nach erfolgten Reparaturarbeiten am 1. October c. neu eröffne.
Emil Schreiber.

Die geleseste Gartenzeitung —
Aufgabe 37500! — ist der **praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probe-Nummern gratis und franco durch die **Expedition des Praktischen Rathgebers** in Frankfurt a. O.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Noch einmal die Gärtliche Obstausstellung in Wien vom 2. bis 11. October. — Späterobst (Vortsetzung) (Illustrirt). — Die Obstzeitung — Einige Winke über die Kultur der Pflaue. — Neue Reimen (Illustrirt). — Neuer Amerikaner (Fortsetzung). — Koch-Rezepte. — Bevorzugte Gartenbau- und Obst-Ausstellungen. — Kleinere Mittheilungen. — Entscheidung über die Weidwehre für Amaldis Butterförmchen und Gaudemondshofel. — Aus unseren Versuchsgärten. — Dingamersbericht. — Briefkasten (Illustrirt). — Nahele.

Gardinen
in größter Auswahl.
Eine große Partie Rester Gardinen
ansehrerbillig billig empfiehlt
Wilh. Walter
Leipzigerstraße 92.

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Handelsgericht No. 108
BERLIN
* ungegypste *

Neuen Sauerkohl
empfiehlt
Rich. Mahdorf,
H. Ulrichstr. 13.

Frische Holland. Austern, Feinsten Astrach. Caviar, Neuen Wagdel Sauerkohl, Prima ger. Weinsalats, Gatte Frankfurt. Würstchen, Neue Zeltower Mädchen, Neue Italiener Maronen, Neue Jol. Fett-Seringe, Frische Kieler Wädlinge, Neue Senf- und Pfeffergurken.

Wal in Gelee empfing
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Ede.

Kasseler Rippespeer, Rostknochen
von jungen zarten Schweinen empfiehlt
W. Nietsch,
Königl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 78.

Die in meiner am 18. dts. Mts. abgehaltenen Auction erzielten Lieber- schüsse sind bis zum 30. October abzuholen, andernfalls sie der Armen- kasse überwiehen werden.
L. Wassermann,
I Soph, neu, verkauft H. Ulrichstraße 23.

Früherer Bauustellen
in der Forster- und Medelstraße gelegen, sind mit oder ohne An- gabe zu verkaufen. Näheres **Donnstraße 1, I.**
Eine Kinderbettstelle in Wa- ratze zu verk. **Jägerplatz 29.**
Werden z. vermieten. gr. Berlin 17.

Die Volkstüche
befindet sich **Demostarste 16.**
Das Lösen von Marken für den fol- genden Tag ist nicht mehr erforder- lich, da eine ausreichende Portions- zahl stets vorrätig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portio- nen à 25 Pfg. auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sagg,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung d. Volkstüche

Knaben, welche zu Oitern 1889 oder schon früher die Schule in Halle a. S. besuchen sollen, finden noch **freundliche Auf- nahme** unter günstigen Bedingun- gen. Anmeld. mit J. a. 77274 bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Acquiflore u. Agenten für Feuervei. aemht. **Mühlharben 1, I.**
Ein ordentliches Mädchen als Aufwartung gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
Tücht. Mädchen für Küche u. Haus sucht Stelle **Breitestr. 9, II.**
Aufwartung ger. **Breitestr. 22 II.**

Kanarienvogel entflohen. **Weidenplan 2d I.**
Berein für Erdkunde.
Zusammenkunft des Thürin- gisch-Sächsischen Gesamtvereins für Erdkunde am Sonn- abend den 29. d. M. hier- selbst (unter Vertheilung der Damen).
Nachmittags 2 Uhr Abfahrt auf dem Dampfer „Prinz Heinrich“ von der gewöhnlichen Anfahrtsstelle aus.
Von halb 3 Uhr ab: Ausföhrung erdmagnetischer Messungen auf dem Trothar Felsen.
Darauf Vorträge und Verhand- lungen in Gesellschaftslocale der Saal- schloßbrauerei (auch Programm) **Kirchhoff.**

Café David.
Von Morgens 10 bis Abends 11 Uhr täglich zu sehen ganz neu **Fiammetta**
der frei in der Luft schwelende lebende Wädhentopf. Nähe- res an den Anschlagäulen. Entree 25 s. Kinder 10 s. Vereine und Schulen Preisermäßigung. Billet- verkauf am Büffet.
Victoria-Theater.
Freitag den 28. Septbr. 1888. **Das Mädchen aus der Fremde.**
Luftspiel in 4 Aufzügen.
Marie Jellinghaus, Dr. Gottfried Riehm,
Verlobte.
Griebichenstein, den 26. Sept. 1888.
Stierzu 1 Beilage.

Künstliche Zähne,
Reparaturen, Umänderungen, **Plombiren.**
Solide Ausführung. Mäßige Preise.

Th. Wernd'l,
Spezialist für **Jahnerjas. I**
Halle a. S.,
obere Leipzigerstr. 73, I.
Sprechst. v. 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.

Oeffentliches chemisch. Laboratorium
Dr. R. Schuetze,
Halle a. S.,
Steinweg 38.

Größere Bauustellen
in der Forster- und Medelstraße gelegen, sind mit oder ohne An- gabe zu verkaufen. Näheres **Donnstraße 1, I.**
Eine Kinderbettstelle in Wa- ratze zu verk. **Jägerplatz 29.**
Werden z. vermieten. gr. Berlin 17.

Die Volkstüche
befindet sich **Demostarste 16.**
Das Lösen von Marken für den fol- genden Tag ist nicht mehr erforder- lich, da eine ausreichende Portions- zahl stets vorrätig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portio- nen à 25 Pfg. auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sagg,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung d. Volkstüche

Knaben, welche zu Oitern 1889 oder schon früher die Schule in Halle a. S. besuchen sollen, finden noch **freundliche Auf- nahme** unter günstigen Bedingun- gen. Anmeld. mit J. a. 77274 bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Acquiflore u. Agenten für Feuervei. aemht. **Mühlharben 1, I.**
Ein ordentliches Mädchen als Aufwartung gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
Tücht. Mädchen für Küche u. Haus sucht Stelle **Breitestr. 9, II.**
Aufwartung ger. **Breitestr. 22 II.**

Kanarienvogel entflohen. **Weidenplan 2d I.**
Berein für Erdkunde.
Zusammenkunft des Thürin- gisch-Sächsischen Gesamtvereins für Erdkunde am Sonn- abend den 29. d. M. hier- selbst (unter Vertheilung der Damen).

Nachmittags 2 Uhr Abfahrt auf dem Dampfer „Prinz Heinrich“ von der gewöhnlichen Anfahrtsstelle aus.
Von halb 3 Uhr ab: Ausföhrung erdmagnetischer Messungen auf dem Trothar Felsen.
Darauf Vorträge und Verhand- lungen in Gesellschaftslocale der Saal- schloßbrauerei (auch Programm) **Kirchhoff.**

Café David.
Von Morgens 10 bis Abends 11 Uhr täglich zu sehen ganz neu **Fiammetta**
der frei in der Luft schwelende lebende Wädhentopf. Nähe- res an den Anschlagäulen. Entree 25 s. Kinder 10 s. Vereine und Schulen Preisermäßigung. Billet- verkauf am Büffet.

Victoria-Theater.
Freitag den 28. Septbr. 1888. **Das Mädchen aus der Fremde.**
Luftspiel in 4 Aufzügen.

Marie Jellinghaus, Dr. Gottfried Riehm,
Verlobte.
Griebichenstein, den 26. Sept. 1888.

Stierzu 1 Beilage.